

Herne – Wanne-Eickel

Grandiose Hymne zum „Klangräume“-Finale

Blomann-Projekt hatte Premiere in den Flottmannhallen

Die Erkenntnis, daß Städte nicht nur ihre eigene Atmosphäre, sondern auch ihren eigenen Klang haben, ist nicht neu. So ließ sich schon George Gershwin durch die Klänge einer fremden Stadt zu seiner Komposition „Ein Amerikaner in Paris“ anregen. Doch während Gershwin diese Klänge eben nur als Anregung verstand, entwickelte der Wanne-Eickeler Musiker und Medienmanager Karl-Heinz Blomann die Idee, die Klänge seiner Heimat zu sammeln, sie zu Klangcollagen zu verarbeiten und mit Kompositionen, Texten und Fotografien zu verdichten, um den „Klangraum Ruhrgebiet“ darzustellen.

Entlang der B 1 sollten die Städte Essen, Gelsenkirchen, Bochum, Herne und Dortmund „erfahren“ werden. Da Blomann schnell klar wurde, „daß die Reise nicht von einem Menschen allein unternommen werden konnte, daß das Ruhrgebiet auch als Klangraum nur von unten zu erobern war“, suchte und fand der Künstler, die bereit waren, innerhalb der vorgegebenen Idee ihre Phantasie spielen zu lassen. Diese führte zu sehr unterschiedlichen Ergebnissen. Am Sonntag hatte das „Projekt Klangräume – Städte“ innerhalb des kulturellen Rahmenprogrammes zum evangelischen Kirchentag Premiere im ausverkauften Theatersaal der Flottmannhallen.

Um es vorweg zu sagen: das Konzept erwies sich immer dann als tragfähig, wenn die einzelnen Kunstsparten möglichst eng ineinander übergriffen. Dieses war vor allem bei der Beschreibung Gelsenkirchens der Fall. Hierfür zeichnete Heinz-Albert Heindrichs verantwortlich, der – abgesehen von den Fotos Ulrich Timmermanns – alles allein machte und dabei eine erstaunlich dichte Schilderung erzeugte. Er nahm die Klischees, die das

Bild von Gelsenkirchen ausmachen, ernst, indem er sie ironisch brach. Für ihn ist Gelsenkirchen gleichzusetzen mit Kuzorra, Musiktheater im Revier, Trabrennbahn, Zechen und Stahl, aber auch mit Stahlkrise, Zechen- und Kultursterben.



Auch „Herne“ konnte überzeugen. Hier verschmolzen die Kompositionen Blomanns und die Collagen Eckart Waages fast nahtlos mit den symbolistisch angehauchten Texten Gernot Thieles und den Fotos Brigitte Kraemers. Tauben vor dem Mond, die Kirmes und der Kanal wurden als Motive der Stadt gekennzeichnet.

Aber auch an die Zwangsehe zwischen Herne und Wanne-Eickel wurde gedacht: „Diese Stadt hat zwei Hälften. Die eine liegt im Licht, die andere im Schatten.“

Die Schilderungen der anderen Städte konnten nicht ganz so überzeugen. Zu oft standen sich Musik, Texte und Collagen relativ beziehungslos gegenüber. So kontrastierte für Essen (sicherlich die schwächste Vorstellung) Rüdiger Beckemeier mit einer Musik, die zwischen Jazz und neuer Musik schwankte, das pseudointellektuelle Geschwafel von Angelika Janz (Ansatz: Kunst ist, wenn keiner etwas versteht), ohne daß Musik und Text zueinander oder zu den gelungenen Klangcollagen oder Fotografien paßten.

Wirklich grandios war allerdings die abschließende „Hymne an das Ruhrgebiet“ von Arnold Voß. Seine liebevolle und gleichzeitig humorvolle Sicht des Ruhrgebiets kann hier unterstrichen werden: „Das Ruhrgebiet ist nicht New York! Das Ruhrgebiet ist die einzige Großstadt, die speziell für Kleinstädter gebaut worden ist!“

Gregor Wilmes